

MEDIENDIENST DER ÖSTERREICHISCHEN



ÄRZTEKAMMER

Inhaber, Herausgeber,
Hersteller und Redaktion:
Österreichische Ärztekammer
Öffentlichkeitsarbeit
A-1010 Wien, Weihburggasse 10-12
Telefon 01/51406-3312 DW
mail: pressestelle@aerztekammer.at

arzt presse medizin

PRESSEKONFERENZ

Thema:

Österreichische Ärztekammer feiert 50 Jahre Mutter-Kind-Pass

Teilnehmer:

OMR Dr. Johannes Steinhart

Präsident der Österreichischen Ärztekammer

OMR Dr. Edgar Wutscher

Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, Obmann der Bundeskurie niedergelassene Ärzte

OMR Dr. Thomas Fiedler

Bundesfachgruppenobmann Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Österreichischen Ärztekammer, Mitglied der Expertenkommission Mutter-Kind-Pass

MR Dr. Bernhard Jochum

Bundesfachgruppenobmann Kinder- und Jugendheilkunde der Österreichischen Ärztekammer

Zeit:

Montag, 13. Mai 2024, 11.00 Uhr

Ort:

Österreichische Ärztekammer

Weihburggasse 10-12, 1. Stock, Saal 3
1010 Wien

50 Jahre Mutter-Kind-Pass – Ein Pass, der Leben rettet

Die Österreichische Ärztekammer schaut zurück auf fünf Jahrzehnte Erfolgsgeschichte Mutter-Kind-Pass und stellt ihre Konzepte für die Zukunft dieses Meilensteins der Präventionsmedizin vor.

„Der Mutter-Kind-Pass war und ist ein medizinhistorischer Meilenstein mit enormer positiver Auswirkung. Er hat sich sehr schnell nach seiner Einführung im Jahr 1974 als beispielhaftes und exzellentes Instrument der Vorsorgemedizin herausgestellt und bis heute als solches bewährt“, strich Johannes Steinhart, Präsident der Österreichischen Ärztekammer, im Rahmen einer Pressekonferenz die Bedeutung des Mutter-Kind-Passes heraus. Die Zahlen sprechen für sich: Bereits fünf Jahre nach der Einführung des Mutter-Kind-Passes ist die Säuglingssterblichkeit in Österreich um rund 40 Prozent gesunken. Dieser Rückgang hat sich fortgesetzt: 2008 lag sie bei 3,7 Promille, heute bei 2,4 Promille. Auch bei der perinatalen Sterblichkeit, also dem Tod von Föten und Neugeborenen bei der Entbindung, war innerhalb von kurzer Zeit ein Absinken um fast 50 Prozent zu verzeichnen. Heute liegt sie bei 4,8 Promille. „Ein sensationeller Erfolg – auch dank des Mutter-Kind-Pass“, so Steinhart.

Der Mutter-Kind-Pass ist in zweierlei Hinsicht ein vorbildliches Vorsorgeinstrument, das das Konzept der präventiven Medizin hervorragend repräsentiert: „Er ist zum einen ein Instrument der Primärprävention, das Mütter bereits in frühen Phasen der Schwangerschaft begleitet und berät und möglichst zum Verhindern von Krankheiten beiträgt. Und er ist ein Instrument der Sekundärprävention, mit dem Erkrankungen frühzeitig erkannt und behandelt werden können“, sagte der ÖÄK-Präsident.

Dieses Paradebeispiel der Vorsorgemedizin wurde von der damaligen Gesundheitsministerin Ingrid Leodolter unter sehr intensiver Einbeziehung der Ärztekammer ins Leben gerufen und seither stetig weiterentwickelt und verbessert, erinnerte Steinhart. Durch die konsequente Integration der Ärztinnen und Ärzte in diese Entwicklungen seien der Praxisbezug und die Realitätsnähe gewährleistet gewesen. Die Ärztekammer hat vor einigen Jahren eine eigene Mutter-Kind-Pass-Kommission gegründet und damit federführend zu einer qualitätsvollen und Wissenschafts-basierten Anpassung des Mutter-Kind-Passes beigetragen. „Diese Politik der Einbeziehung der ärztlichen Expertise muss im Sinne der Sache unbedingt weiterhin beibehalten werden. Der Mutter-Kind-Pass bleibt nicht stehen, er wird und muss sich weiterentwickeln und an die wissenschaftlichen Fortschritte anpassen, die Digitalisierung wird eine zunehmend wichtige Rolle spielen, etc. Dieser Prozess muss von Ärztinnen und Ärzten mitgestaltet werden, damit künftige Reformen nicht praxis- und lebensfern sind, ins Leere gehen oder sogar schaden“, unterstrich Steinhart: „Der erfolgreiche Mutter-Kind-Pass ist auch ein sehr geeignetes Vorbild für andere Bereiche der Vorsorge und Früherkennung.“

„Es ist erfreulich, dass die Politik auch die zukünftige hohe Bedeutung des Mutter-Kind-Passes erkennt und ihn finanziell besser ausstattet. Seit dem Vorjahr stehen zusätzliche 17 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung, und jetzt geht es darum, diese zusätzlichen Mittel vernünftig und bestmöglich im Sinne von Müttern und Kindern einzusetzen“, so Steinhart.

Allgemeinmediziner sind in der Betreuung wichtig

Die Einführung des Mutter-Kind-Passes sei ein Meilenstein in der Gesundheitsvorsorge, betont auch Edgar Wutscher, Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer und Bundeskurienobmann der niedergelassenen Kurie: „Er ist auch heute noch ein Vorbild für gelungene Vorsorgemedizin und nimmt auch heute noch eine Spitzenposition in der Europäischen Präventionsmedizin ein“, sagt er. Besonders in den ersten Jahrzehnten, aber auch jetzt noch besonders in den ländlichen Gebieten, betreuen die Allgemeinmediziner Schwangere und Kinder im Rahmen des Mutter-Kind-Passes. Weiters spielen sie eine

wichtige Rolle im Rahmen der „Internen Untersuchung“, welche zwischen der 17. und 20. Schwangerschaftswoche durchgeführt wird.

Im Rahmen der vorgesehenen Untersuchungsintervalle werden bei den Allgemeinmedizinerinnen unkompliziert auch die vorgeschriebenen Laboruntersuchungen angeboten - sei es die Beurteilung des Blutbildes, Untersuchung auf Infektionserreger oder auch der Blutzuckerbelastungstest.

Bei den Kindern spielt auch die laufende Ernährungsberatung, Beratung bei Übergewicht und ähnliches eine entscheidende Rolle, welche vor Ort angeboten wird: „Die kontinuierliche begleitende Betreuung trägt einen entscheidenden Beitrag zum guten Verlauf der Schwangerschaft und zur gesunden Entwicklung der Kinder bei“, sagt Wutscher.

Letztlich ist auch die Kontrolle des Impfstatus der Schwangeren und dann die Durchführung der im Impfplan vorgegebenen Impfungen ein wichtiger Teil der Vorsorge. „Der richtige Impfschutz der Mutter bedeutet auch für den Säugling eine passive Immunisierung, die Impfungen der Kinder eine wesentliche Vorsorge“, sagt Wutscher. Auch dieses Angebot würden die Eltern besonders im ländlichen Raum sehr gerne beim Allgemeinmediziner in Anspruch nehmen: „Die Allgemeinmediziner tragen so ihren Teil zum positiven Gelingen des Mutter-Kind-Passes und der Vorsorgemedizin bei“, sagt Wutscher.

Schrittmacher für Präventionsmedizin

„Der österreichische Mutter-Kind-Pass ist ein großer politischer Wurf und eine der schönsten Erfolge in der österreichischen Medizinhistorie, hat er doch zahlreichen Müttern das Leben gerettet und vielen Kindern einen gesunden Start ins Leben ermöglicht“, sagt Thomas Fiedler, Obmann der Bundesfachgruppe Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Österreichischen Ärztekammer. Wesentliche Meilensteine seien nicht nur die Einführung der Ultraschalluntersuchungen gewesen, sondern auch die laborchemischen Untersuchungen. „Durch die wiederkehrenden Untersuchungen in den gynäkologischen Ordinationen haben die Schwangeren auch viel Sicherheit und Zuversicht erhalten“, sagt Fiedler.

Was den Ausbau des Mutter-Kind-Passes angehe, gebe es einen regen Austausch mit der Wissenschaft sowie mit den Sozialversicherungen und dem Gesundheitsministerium: „Dieses Erfolgsmodell soll sich natürlich weiterentwickeln, um die Zukunft dieses Vorsorgetools abzusichern, aber gleichzeitig sollten auch die Finanzierbarkeit und die Zumutbarkeit bei den Eltern mitbedacht werden“, sagt Fiedler.

Einmalig an diesem Vorsorgemodell sei die Integration der Möglichkeiten durch die moderne Medizin kombiniert mit einem finanziellen Anreizsystem: „Das ist einmalig in der Medizin, denn keine andere Vorsorgeuntersuchung wird so lückenlos und so gerne angenommen wie der Mutter-Kind-Pass“, sagt Fiedler. Daher solle der Mutter-Kind-Pass als Schrittmacher für alle weiteren, zukünftigen Überlegungen gesehen werden, die Vorsorgemedizin zu stärken und so das Gesundheitssystem in Österreich noch weiter zu verbessern. „Freuen wir uns über 50 Jahre Erfolgsgeschichte und nehmen das großartige Ergebnis als Auftrag, analoge Modelle in der Vorsorgemedizin zu entwickeln“, appelliert Fiedler an die Sozialversicherung und die Politik.

Begleitung der Kinder

„Auch aus kinderärztlicher Sicht ist der Mutter-Kind-Pass ein eminent wichtiges Vorsorgetool für das körperliche Gedeihen und die Gesamtentwicklung unserer Kinder“, sagt Bernhard Jochum, Obmann der Bundesfachgruppe Kinder- und Jugendheilkunde der Österreichischen Ärztekammer. Durch die kontinuierlich durchgeführten Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen würden nicht nur die Entwicklung des Kindes begleitet und etwa psychomotorische

Entwicklungen genau mitverfolgt, sondern ebenso die Eltern unterstützt: „Gerade in der heutigen Zeit gibt es viele Informationen im Internet, die bei den Eltern auch Ängste schüren und Fragen zur Entwicklung ihrer Kinder aufwerfen, die wir im Arztgespräch sehr oft relativieren und damit auch die Familien beruhigen können“, sagt Jochum.

Eine der Meilensteine bei der medizinischen Weiterentwicklung des Mutter-Kind-Passes sei aus kinderärztlicher Sicht die Hüftsonographie: „Das ist eine wichtige Untersuchung, durch die angeborenen Hüftfehlbildungen frühzeitig erkannt und behandelt werden können“, sagt Jochum. Damit ließen sich Operationen zu nahezu hundert Prozent verhindern.

„Ein Gewinn ist auch die Beurteilung der Sprachentwicklung, denn wir bemerken gehäuft Sprachentwicklungsauffälligkeiten bzw. -verzögerungen, die wir mit Hilfe des Mutter-Kind-Passes frühzeitig erkennen können. Nicht selten stehen dann schwerwiegende Entwicklungsstörungen dahinter“, betont Jochum.

Für die Zukunft sei eine Weiterentwicklung dahingehend sinnvoll, die Vorsorgeuntersuchungen über den 5. Geburtstag hinaus zu erweitern. „Zwischen dem fünften und dem 18. Geburtstag klafft leider eine Vorsorgelücke, die durch die Schuluntersuchungen nicht genügend gefüllt werden kann“, betont Jochum. Gerade in diesem Altersbereich seien aber viele Entwicklungsschritte – nicht nur die Pubertät – die ärztlich betreut werden sollten: „Die Erweiterung wäre ein absoluter Gewinn in der Vorsorgemedizin“, ist Jochum überzeugt.